

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Mitteilungsblatt für die Schulen und Volkshilbungssämter des Landes Brandenburg

Staat Brandenburg

Potsdam, 1946

1. Pädagogische Beilage - Deutsch

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4781

1. Pädagogische Beilage

zum Mitteilungsblatt für die Schulen und Volkshilfungsämter des Landes Brandenburg

2. Jahrgang

Potsdam, den 1. September 1947

Nummer 1

Deutsch

(Oberstufe)

Klopstock als Sprachschöpfer

„Kraft ist dein Wort!“

Klopstock

In Goethes „Leiden des jungen Werther“ heißt es an einer Stelle, die Werthers Besuch bei seiner Lotte schildert: „Wir traten ans Fenster. Es donnerte abseitswärts, und der herrliche Regen säuselte auf das Land, und der erquickende Wohlgeruch stieg in aller Fülle einer warmen Luft zu uns auf. Sie stand, auf ihren Ellenbogen gestützt; ihr Blick durchdrang die Gegend, sie sah den Himmel und auf mich; ich sah ihr Auge tränenvoll, sie legte ihre Hand auf die meinige und sagte „Klopstock!“ — Ich erinnerte mich sogleich der herrlichen Ode, die ihr in Gedanken lag, und versank in dem Strome von Empfindungen, den sie in dieser Losung über mich ausgoß.“

Auch in „Dichtung und Wahrheit“ erzählt Goethe, wie er als Kind Stellen aus Klopstocks „Messias“ aufsagte und welchen großen Eindruck das hinterließ. Woher kam diese starke Wirkung, die Klopstock auf seine Zeitgenossen ausübte? Warum erkannten die jungen Dichter Klopstock als Vorbild an und begeisterten sich so, daß die im Göttinger „Hainbund“ vereinigten Jünglinge eine Klopstockfeier veranstalteten, bei der sie sein Bild bekränzten und sich an dem Schwung seiner Oden be rauschten? Zweifelsohne war die Wahl der gewaltigen Stoffe, die Klopstock mit unerhörter, übermenschlicher Einbildungskraft darbot, eine Quelle seines Ruhms. Aber nur eine; der tiefste Grund war die kühne, starke und doch biegsame, neuartige und doch sofort im Herzen widerhallende Sprache, in die Klopstock seine Gedanken kleidete. Heutzutage erscheint es uns selbstverständlich, daß unsere Muttersprache die Größe des Ausdrucks mit der Tiefe des Empfindens und der Schärfe des Denkens verbindet; vergessen wir aber nicht, daß unsere klassischen Dichter und deren Vorläufer es waren, die das zwar wuchtige, aber oft unbeholfene Deutsch des Mittelalters schliffen und zu weltmännischer Feinheit entwickelten. Klopstock war einer dieser Sprachschöpfer, ohne dessen Vorbild auch Goethe und Schiller nicht gedacht werden können.

Im Dreißigjährigen Kriege war die deutsche Sprache überfremdet durch Ausdrücke und Redewendungen aus anderen Sprachen, ja, der Satzbau war (teilweise schon seit der Renaissance) häufig

eine geschmacklose und sinnwidrige Nachahmung des Lateinischen. In der Rokokozeit kam der Einfluß des Französischen hinzu. Gegen diese Fremdtümelei wendet sich Klopstock:

Jedes Wort, das ihr von den Fremden nehmt,
Ist ein Glied in der Kette,
Mit welcher ihr, die stolz sein dürft,
Demütig euch zum Sklaven fesseln laßt.

Eine ganze Reihe damals gebräuchlicher Fremdwörter hat Klopstock glücklich verdeutscht; so schreibt er „Widerhall“ statt „Echo“ und nennt den Wald „widertönend“; statt „Chiromant“ sagt er „Handgucker“; das Wort „Revolution“ verdeutscht er sehr anschaulich durch „Staatsumschaffung“; seine Theaterstücke teilt er nicht in Akte, sondern in Handlungen ein. Über das Wort „kritisieren“ (das aus einem griechischen Stamm mit einer eingedeutschten lateinisch-französischen Endung gemischt ist), bemerkt Klopstock: „Keiner hat jemals kritisieren für ein gutes Wort gehalten. Es ist ungefähr so eine Art Wort wie hantieren, hausieren.“ Er gebraucht dafür „kritteln“. Ferner mahnt Klopstock: „Die Sprachlehrer haben noch vieles zu entdecken. Merke dir zuerst und vor allen Dingen, daß deine Sprache eine so reichhaltige, vollblühende, fruchtschwere, tönende, gemessene, bildsame (doch wer kann von ihr alles sagen?), männliche edle und vortreffliche Sprache ist. Ich werde warm, wenn ich nur eure Jochkriecherei denke.“ Mit der „Jochkriecherei“ meinte Klopstock die Nachahmung fremder Sprachen. Er wehrte sich gegen alle ausländischen Einflüsse und hielt höchstens das Griechische für geeignet, auf unsere eigene Sprache anregend zu wirken. Tatsächlich gleicht ja das Griechische in seiner Fähigkeit, Wörter und Formen zu bilden, dem Deutschen am meisten. Mitunter finden wir bei Klopstock eine dem Griechischen ähnliche Anwendung des vierten Falls; so, wenn er sagt: eine Frage fragen; er flog den Flug; ihr verspricht, nie wieder einen Eroberungskrieg zu kriegen; die Zeisige haben mir das Ohr taub gezwischert; etwas (nicht: an etwas) denken. Oder den Gebrauch des dritten Falls: er verstummte der Mutter.

Die schmückenden Beiwörter, die bei Klopstock eine große Rolle spielen, sind nur vereinzelt Homer nachgeahmt wie etwa: das rosenwangige Mädchen. Im übrigen zeigt sich gerade auf diesem Gebiet seine Eigenart: er wendet die Eigenschaftswörter

treffend an und schafft auch neuartige Abschattungen. Das Mittelwort der Gegenwart, sonst ungebräuchlich und oft geschmacklos, gewinnt bei Klopstock Leben; so in den Verbindungen: mit entscheidendem Ernst; die schweigende Dämmerung; die suchende Seele; rügender Zorn (und: Gott bewaffnete die Hölle mit rügender Flamme); mit betenden Augen betrachten; die Menge vor dem Palast des Statthalters spricht über den Propheten zitterndes Lob; die schimmernden Wunden; der dauernde Kampf der himmelringenden Seele; die gedankenstützende Rechte; ein fernnachahmendes Bild; mit tränenblutendem Auge (Gegenteil: mit tränentrockenem Auge); tiefliegender Ernst; die allerstörenden Menschen; der stammelnde Donner; die weinende Weide (im Volksmund: Trauerweide); alternde Moose; ein Rabe kam mit dumpf-tönenden Fittigen geflogen; der pfadverlierende Wanderer; mit bebendem Warten; er sah ihm mit halbzürnendem Spott nach; der Schimmer der erfrischenden Mondnacht; Maria wandte ihr viel-denkendes Auge zum Himmel; sanftkühlendes Moos; wirbelwehend; mit fliegendem Blicke suchte ich ihn; mein stillverwesendes Gebein. Noch ein-drucksvoller verwendet Klopstock das Mittelwort der Vergangenheit: tiefgewurzelt; kettenumrasselt; mit verbreiteten Armen; die gegängelte Sklavin; ein durchströmter Wald; Satans beflammerter Wagen; die bestaubte Schlacht; die bekümmerte Tugend; die aschebedeckten Gebeine; der hochgeschwollene Eroberer; die jammerbelasteten Freunde des Toten; die bemooste Rose; der beichelte Kranz; meine gerungene Hand; ein tatenumgebender Greis; der verherrlichte, himmelerhobene Messias; sie senkte ihr entschimmertes Haupt zur Erde; das zwölfgestämmte Judäa; alles, was Krieg, die be-lorbeerte Furie betrifft, ist mir ein Abscheu und Greuel; hochgebuschte Helme; ein versteinertes Sünder; wonnebetäubt.

Durch ihre ungewöhnliche Form oder die eigenartige Wahl wirken bei Klopstock auch die einfachen Eigenschaftswörter dichterisch: unsterbliche Sehnsucht; geliebte Sorgen; der rötliche Mond; die dunkle Schlacht; trübe Angst; mit stillem Ernst; der schwarze Verräter; tote Seelen; der heilige Mond; die bittere Lache des Hohns; ein weicher Kenner der Wollust; ein halbes, kaltes Lob; festliche Nächte; ruhiges, ernstes Moos; dunkle Zweifel; heilige Wehmut; schwarze Lästerung; der ernste Donnergang des Todes; die süßen Vermutungen der Freude; bittere, kalte, stumme Verachtung; ich schüttete ihm einen rohen Gedanken hin; unaussprechliches Lächeln; kalter Hund (als Schimpfwort). Durch Anwendung der Steigerungsform erzielt Klopstock wirklich eine gesteigerte Wirkung: die Kühlungen der reineren Luft; die Winde wehten mit leiserem Fittig; er blickte begeisterter; menschenfreundlichere Tränen (des Mitleids); blauerer Himmel; lauter freut sich der Jüngling; der leichtere Sprung des Rehs; der gelehrigere Widerhall; ein getreuerer Freund; der kühlere Schattengang. Und in der höchsten Stufe: das geheimste Geheimnis; die nächtlichste Nacht (der Hölle); die entlegendsten Enden.

Geballte Gedanken, helle Anschaulichkeit finden wir in den Zusammensetzungen: federleichte

Gründe; tollhauswürdige Richter; ein strahlenvoller Weg; das hochwogige Meer; quellvolle Berge; die friedsame Hütte; der pfeilevolle Ur (Auerochse); menschenfeindlicher Trübsinn; die sündeversöhnende Tat; die seelenvolle Natur; das schlange-züngige Laster; eine knotenvolle Keule; die kenntnisbegierigen Wanderer; morgenrötlicher Glanz; das leichenvolle Ufer des Rheins; schon wehdroht mir die Nacht; der hirnvollte Kahlkopf (Caesar); silberfarben wallte der Mond; vielwegig zurückgehen; der ehrenvolle Greis; unüberzählbar. Neuartig sind auch die Hauptwörter, die Klopstock zusammensetzt: das Adlerroß (des Arabers); Blütenhaar; Bruderfeind; Dolchwort; Ehrevergeuder; Feuerblick; Flammenschwung; Friedezweig; zum Aas eilt mit Gierblick der Geier; Gottmensch; der untersten Hölle lautestes, schrecklichstes Hohn-gelächter; Kriechsucht; Kriegshalbkunst („halb“ wegen der Unmöglichkeit der völligen Anwendung); Kundtat; Mittlertod; Mondhunder; Oberschranzen; Obstand; Seelenangst; Ungesetz; Unscham; Ur-jahrhunderte; Weilandschaft; Wollustmahl der Freiheit; Wonnegedanken; Wundengefährlichkeit. Den Mond nennt Klopstock „Gedankenfreund“, die Sonne „Lebensgeberin“, den Krieg „Blutspiel“. Von dem Wort „Spinnwebe“ bildet er ein Tätigkeitswort und nennt den afterweisen Wortverdreher einen Wechselbalg, der Tiefsinn lügt und Gedanken spinnwebt.

Durch eine Bestimmung im zweiten Fall gewinnt der Klang oft an Fülle: Blut der Unschuld, Nacht der Treuigkeit, Traum der Menschlichkeit, Wunden der Seele. Überhaupt hat der zweite Fall bei Klopstock noch eine echte Bedeutung und steht oft, wo im heutigen Deutsch ein farbloses Vorwort die Innigkeit der Gedankenverbindung zerstört. Statt „in vollem Maße“ sagt der Dichter „volles*) Maßes“, statt „ich spottete über dich“ treffender „ich spottete deiner“. Und so: sträubenden Haars; ein großer Gedanke, des Schweißes der Edlen wert; das Ohr freut sich des geflügelten Halls; leiseres*) Lautes tönte die Saite; die rechte Ironie ist eine gar keusche Dirne, enthält sich mit großer Strenge des Mitlachens; ich sann deiner Glückseligkeit nach; sie folgte leiseres*) Tritts; wenig ist nur des Laubes, das fiel; ich schonte meiner; er wartete der Ankunft; er ergriff ihn mächtigen Arms; des Todes sterben; er überredet sie, sich der Oberherrschaft zu entreißen; des Sieges vergessen (wie: Vergißmeinnicht).

Die alten Vorsilben, die heute zum Teil ganz farblos geworden sind, haben bei Klopstock noch ihre alte Kraft; auch benutzt er häufig andere, sinnvollere Vorsilben als in der allgemeinen Sprache gebräuchliche: aufschaffen; beblüet; behorchen; beschieben; beschleiert; beschorene Despoten (die Mönche); beströmt; betüncht; Entedlung; die Knaben entküßten dem Auge des Vaters die männliche Träne; enträtselt; entstirnte Freiheitsvertilger; die Höhe silberner Alpen entwölkte sich fern; mein erzitterndes Herz; gehaltenor Mut; die gekränzte Braut; der geschmeiterte Wald dampft; ich will vor ihm herlahmen (hinken, humpeln); mißkennen; mißvereht (schlecht verehelicht); wenn ich nach-

*) Starke Deklination, bis zum 19. Jahrhundert gebräuchlich.

blute; unprophezeit; verbildet; verbrüthen (die Sprache durch britische Wörter verunzieren); in den Kriegen werden vergötzten Herrschern Menschenopfer gebracht; Täuschung verirrt mich; Verklägerin; ich habe mich vermalt; verneuern; euer (der Dichter, die die Fürsten lobhudeln) Sang verschuf Kakerlaken und Orangutane zu Göttern; vielleicht verweint die lindernde Träne meinen Gram; zerflößbar. Außer den üblichen Sammelbegriffen finden wir bei Klopstock die Bildungen: in wortloser Geberdung; Gedüfte; Gefäd; Kammergekätze; Gekling; Geklüft; frohes Gefüft bewegt die Staude; Getäusch; Gezelle. Oft gebraucht Klopstock aber auch die einfache Form, wo wir glauben, ohne Vorsilben nicht auskommen zu können; und man merkt erstaunt, wieviel wesentlicher die Worte wirken, wenn Klopstock sagt: wird sich der Schwatz nie enden, der Philosophie heißt; Taubheit täubt euch; ich neide euch nicht; frischen (statt: erfrischen); der Blick hellt sich; gekoren; heitern; gleichen (statt: vergleichen); finstern; narben; stümmeln; Vorschmack; der Hall der Posaunen (vergleiche: Widerhall!). Statt der schleppenden Nachsilben —heit, —keit, —ung verwendet Klopstock die Formen: die Schöne (Schönheit); der Einmut (Einmütigkeit); die Heitre (Heiterkeit); die Krümme (Krümmung). Unnötig gelängte Wörter verkürzt er: beschönen; sich erniedern; Erniedrung. Andererseits bildet Klopstock, wo es ihm angebracht erscheint, neue Formen, so: Beäugung; Bejochung; Beschattung; Vergessung; Singung des Liedes; du übertriffst auch die schönste Sprechung; Frischungen des Schattens; Lispel, die um die Weide wehen; eine kurze Sehe; die Männin Corday; es kleinelt und zwergelt mit ihm; sie kunstwörteln; an einer sich höhlenden, sterbenden Ulme saß ich; lachicht; regsam; Maulart (als Gegensatz zu: Mundart); bruderlos; sachgläubig (vergleiche: rechtläubig); die Tode der Pest; alle Tode der Kinder Adams. Die Wörter auf —er, die den Ausüben einer Tätigkeit meinen oder den, der sich in einem Zustand befindet, anzeigen, hat Klopstock um viele vermehrt: Befrager des Orakels; Begnadiger; Behager; Bemerkbar; die Bepflanzer der Insel; kein Endlicher sah euch; Gedanken der Gottheit; Klager (wer klagt); Krittler; Schaliger (wer an der Schale haften bleibt und nicht bis zum Kern durchdringt); Schlittner (Schlittenfahrer); Schwanker; Schweber; Vergesser; Vergötterer; Wager (wer wagt); Waller; Wissener; Zögerer; Zünfter. Das Wort „Weizner“ für „Rebhuhn“ nahm Klopstock aus der Jägersprache auf. Mit —ling bildet er neu: Grübling; Klübling; Römling (Romhöriger); Zärtling. Die Kerze nennt Klopstock „Sönnchen“; unbedeutende Menschen bezeichnet er als „Leutlein“.

Besonders bildhaft sind die Vergleiche, Übertragungen und dichterischen Wendungen bei Klopstock. So, wenn er schreibt: die Flur gebiert den Lenz; Ströme des Lichts rauschten; der junge Fürst war sanft wie die Blumen; die Einsamkeit stößt mir Dolche ins Herz; der Blick der Todesengel war Flamme, Verderben ihr Antlitz, Nacht ihr Gewand; in der innersten Seele glühte ewiger Dank; mein Auge verlor sich dunkel; der Herold klang; die Zähre (Träne) schwieg; ich verbot meinem zu leisen Ohr, zurück zu horchen; die Seele der Sterne; Gelimer bat um Brot, den Hunger, und um eine Harfe, die Schwermut zu stillen; mit der Sonne

geht das Leben der Streiter unter, mit dem Monde gehen ihre Seelen auf; der Tod kommt leise im Gewölk des Schlafs; der Haß, mit dem er (Segest) lechzt, mich (Hermann) zu töten; der Schlittschuh beflügelt den Fuß; das Auge blutet; Blut strömt ihr Auge über der Freiheit Tod; Fluten himmelstürzender Meere (d. i. Regen); der Jüngling, dem wenige Lenze verwelkten; die Zypresse, die Weide der Tränen; strahlend stand er vor ihm, gekleidet in Morgenwolken des Frühlings; deine Miene sollte spottend sein, aber sie verunglückte; Rosen, welche mit Moos ihr Blatt gürten; Entzückung und sanfter Schauer befällt den Frommen, der in frühem erfrischenden Walde die Sonne hinter duftenden Bäumen aufgehen sieht; der stürzende Bach wogte Tod; er (Pilatus) war klug genug, von der Römer alten Gerechtigkeit einige Mienen zu zeigen; die Todeswolke umschwebte ihn; jeder Entzückung Frühlingschönheit umgibt den himmlischen Jüngling; wie ein fernher weinender Bach klang's in den Saiten der Harfe; er war in der Blume des Lebens; das Auge war in heißem Schmerz zerflossen; süße Freude, komm im rötenden Strahle auf dem Flügel der Abendluft!

Die Beispiele beweisen, daß Klopstock ein Meister war, der sich gründlich mit dem Wesen der Sprache beschäftigt hat. In der Vorrede zu seinen „Grammatischen Gesprächen“ erwähnt er: „Ich hatte vor, eine Grammatik zu schreiben.“ Leider hat er diesen Plan nicht ausgeführt. Aber auch ohne lehrmäßige Anleitung ließen sich unsere großen Dichter von ihm befruchten. Wie kommt es nun aber, daß heutzutage von Klopstocks Wirkung wenig mehr zu spüren ist? Doch nur daher, weil man glaubt, die Sprache sei dann sachlich, wenn sie möglichst nüchtern ist. Dabei ist dem nicht so; die angebliche Sachlichkeit ist meistens nichts weiter als eine spießbürgerliche, hausbackene, langweilige und platte Farblosigkeit, hinter der sich oft auch noch Gedankenarmut und Mangel an Vorstellungskraft verbirgt. Wohl wagt auch der Modegeck nicht, die Sprache Klopstocks, Lessings, Wielands, Goethes, Schillers aus der Schau des Frosches zu bekritteln und die öde, fade, saftlose Sprache des Alltags zu preisen; aber es droht im Zeitalter der Maschine das Beste unserer Muttersprache, ihr geistiger und seelischer Gehalt, ihre beglückende Weltweite, ihre Gedankentiefe und ihr Bilderreichtum — das droht verloren zu gehen, wenn wir die Worte nur mehr wie Zahlen gebrauchen und statt des Goldes gemünzter Sätze dem Gesprächsteilnehmer und dem Leser nur abgegriffene Rechenpfennige bieten, die in einem denkfaulen Gehirn, in einer kargen Seele, in einem geizigen Herzen geprägt sind. Auch wenn uns der gewöhnliche Verlauf des Lebens zwingt, die gleichen, abgegriffenen Scheidemünzen in Umlauf zu setzen, dürfen wir nicht vergessen, daß es höhere Werte gibt als die zeitgenössischen Fachausdrücke für belanglose Kleinigkeiten. Wenigstens an Feiertagen, bei Festen und in Gesellschaften sollten wir unsere Muttersprache entstauben, damit sie wieder in ihrem alten Glanze erstrahlt. Dazu ist es nötig, statt nur immer Geschäftsanzeigen, Börsenberichte, Ortsneuigkeiten und Sportnachrichten mit müdem Auge zu überfliegen, die unsterblichen Werke unserer Dichter und Denker, um die uns die Welt beneidet, zu unserem geistigen Besitz zu machen, wie es Lessing in seinem Sinngedicht forderte, als er schrieb:

Wer wird nicht einen Klopstock loben?
Doch wird ihn jeder lesen? — Nein.
Wir wollen weniger erhaben
Und fleißiger gelesen sein.

Der Einfluß Klopstocks auf Goethe und Schiller*)

Der Einfluß Klopstocks auf Goethes Sprache macht sich bereits in dessen Leipziger Zeit deutlich bemerkbar. In den Briefen und Oden an seinen Jugendfreund Ernst Wolfgang Behrisch (1738 bis 1809) vom Jahre 1767 wandelt Goethe ganz in den Bahnen seines großen Vorgängers. „Er zürnt — die Elemente brausen, er träumt, und ahnungsvolles Grausen beschleicht das hingegebene Herz.“ Da ist die Rede von einer flammengezügten Schlange; von des Mädchens sorgenverwiegender Brust; von des Freundes elendtragendem Arm; da finden wir neugebildete Wörter wie: Taxuswohnung; Pantherarme; Silberblätter; Blumenfesseln; Klippenwarte; Mondendämmerung; Prachtfeindin; Flügelspeichen; Muttergegendwart. Kurze, oft antithetisch gestaltete Sätze folgen aufeinander, wie: Du gehst, ich murre oder Du gehst, ich bleibe.

Diese Wortbildungen lassen ganz und gar den Geist Klopstocks bei dem jungen Goethe erkennen. Die Ode Elysium beginnt und endet mit den sich an Klopstocks Seede anschließenden Worten: „Uns gaben die Götter Elysium.“ Sie und andere damals entstandene Gedichte wie „Pilgers Morgenlied“ oder „Felsweihgesang“ verraten die Lebhaftigkeit und Erhabenheit der „Odenbeflügelung“, die wir an dem Sänger des Messias gewöhnt sind. Da hören wir: von den öden Gestaden des schauernden Himmels; von den wehenden Zweigen des dämmernden Hains; von himmlischen Küssen und himmlischen Lippen; da sehen wir ihn in heiliger Wonne schweben und im Anschauen selig ohne sterblichen Neid dastehen. Zu den Lieblingsverben jener Zeit gehören z. B.: seufzen; jauchzen; wandeln; schauen; und Zusammensetzungen wie entgegenweben und entgegenkeimen. Unter den Adjektiven sind besonders beliebt: golden; dunkel; still; freudenhell. Da finden wir kühne Konstruktionen wie: ekles Schwindeln zögert mir vor die Stirn dein Zaudern; dem Schlaf entjauchzt aus der Matrose; die Arme öffnen sich, seine Sehnenenden zu fassen; trunken vom letzten Strahl reißt mich in der Hölle nächtliches Tor; wird Rückkehrendem in unseren Armen Lieb und Preis dir. Namentlich zahlreich sind die intransitiven Verben, die einen Akkusativ zu sich nehmen wie: Honig lallen; Gefahren glühen; Rettungsdank glühen; den schallenden Trab rasseln. Ferner begegnen wir vielfach Partizipien, die zur Belebung der Rede als Beiwörter verwendet werden wie: silberprangend; schlangengewandelnd; sturmatmend; freudebrausend; siegdurchglüht; sonnenbeglänzt. Diese und ebenso die neuen Zusammensetzungen zweier Substantiva wie: Goldwolken; Flammengipfel; Gesundheitsblick; Hüterfittiche; Schlammpfad; Schlossersturm; Feuerflügel; Blumenfüße; Einschiffmorgen; tragen unverkennbar Klopstocks Einfluß.

In der gleichen Weise ist auch bei Schiller, namentlich auf dem Gebiete der Wortbildung, ein deutlicher Einfluß des Messias-Sängers auf den Stil bemerkbar. Zunächst ist der Akkusativ des inneren Objekts zu beachten, den wir bei Klopstock oft neben den Verben des Tönens finden (rauschen; weinen; singen; jauchzen; donnern), aber auch sonst beobachten: z. B. bei blicken; schauen; duften; atmen; wenn der Inhalt einer Handlung oder der Erfolg einer Tätigkeit ausgedrückt werden soll. So schreibt Schiller: Dein Auge ist's, wenn es mir

Liebe blickt; Seelen träumt' ich in die Felsensteine; Die Glocke tönst Grabgesang. Ebenso verhält es sich mit der etymologischen Figur, die zwar urdeutsch ist, aber besonders von Klopstock und seinen Freunden wieder hervorgesucht wird. Bei Schiller begegnen wir Wendungen wie: Lebe, wer's kann, ein Leben der Zerknirschung; Sie spielen ein gewagtes Spiel; er schläft den ewigen Schlaf; nein, länger werd' ich diesen Kampf nicht kämpfen, den Riesenkampf der Pflicht. Gleichfalls auf Klopstocks Vorgang beruht es, wenn Schiller den alten qualitativen Genitiv in ausgedehnterem Maße verwendet, z. B.: Sterne gehen tausendjährigen Gangs durch das Firmament; zu Ritter Delorges spottender Weis wendet sich Fräulein Kunigund; ich kam, dir volles Herzens zu danken; die Reuß stürzt wildes Laufes von den Bergen; (auch hier begegnen wir wieder der starken, bis zum 19. Jahrhundert gebräuchlichen Deklination). Ebenso weist auf diese Quelle der häufige Gebrauch des Plurals von sonst meist im Singular stehenden Wörtern bei dem jugendlichen Schiller, z. B.: seine nächtlichen Labyrinth; Welten; Sonnen; Paradiese. Eine weitere Eigentümlichkeit der Sprache des Messias ist der Gebrauch von Partizipien der Gegenwart, bei denen das rückbezügliche Fürwort „sich“ unterdrückt wird; dies ahmt Schiller öfter nach, wie in den Ausdrücken: der schlängelnde Pfad; die türmende Stadt; das wundernde Ohr.

Im Bereich der Wortbildung sind wiederum die zusammengesetzten Substanzen zu nennen. Wie Klopstock für schattige Wälder Schattenwälder sagt und auch sonst große Neigung zu derartigen Wortformungen hat (z. B. Siegesgewand; Jünglingsträne; Sternkristall), so schweigt der jugendliche Schiller geradezu in solchen Bildungen wie: Spiegelmeer; Schauerflor; Wollustflamme; Schlangenswirbel; Glutverlangen; Götterfunken; Silberquelle; Adlergang; Adlergedanke; Nebelferne; Flammentrieb; Flammenschmerz; Purpurflamme; Feuerkelch; Sonnenhügel; Tränenwelle; Strahlenblick; Nebelschein. Zu diesen gesellen sich sogar noch dreifach zusammengesetzte Wortbildungen wie: Schauernachtgeflüster; Himmelsmainglanz; Lebenslampenschimmer; Körperweltgefühl; lauter Ausdrücke, die Kraft und Fülle, Kürze und Prägnanz in sich vereinigen. Auf die nämliche Quelle scheinen auch Zusammenrückungen zweier Adjektiva zurückzugehen, von denen das erste ohne Biegungsendung bleibt. Wie Klopstock sagt: ernstfreudig; innigfreudig, freudiggeschäftig; so sagt Schiller in der „Braut von Messina“ z. B.: Ein seltsamwunderbarer Traum; die unabtragbarungeheure Schuld; mit stolzunfreundlichem Gemüte; der unregiersamstärkern Götter Hand. Hierher gehören ferner neue Verben, die mit den Vorsilben er- und ent- gebildet sind wie: erweinen (Melancholie an Laura); entmenschen (Gang nach dem Eisenhammer, auch bei Klopstock); entgöttern (Götter Griechenlands); entleiden (Semele).

Der Einfluß Klopstocks geht noch weiter. Hat doch Schiller ganze Oden in seiner Manier geschaffen wie den „Eroberer“, worin die Ausdrücke: Jehova, jugendliches Eden, Donnerposaunen Gottes; deutlich an das Vorbild erinnern, und Hymnen wie „An den Unendlichen“, worin er u. a. sagt: „Ungeheure Natur! Du der Unendlichkeit Riesentochter! Sei mir Spiegel Jehovas! Brüllend spricht der Orkan Zebaots Namen aus.“

*) Quelle: Ästhetik der deutschen Sprache von Prof. Dr. O. Weise, B. G. Teubner, Leipzig 1905.